zu fließen anfing, und dann würde er lachen können. — Draußen fing der Wintersturm sein nächtliches Heulen durch die Gassen an.

Das war für Karls Stimmung das rechte Wetter. Wenn ihm ein Windstoß das nasse Gesicht recht eifig und rauh in's Gesicht setzte und es um ihn sauste, daß er auf Augenblicke mit aller Kraft gegen das Stürmen ankämpfen mußte, dann war ihm wohl zu Mute. An einer Biegung der Straße riß es ihm den Hut weg und zerzauft slog ihm das Haar um den Kopf. Er achtete nicht darauf und ging weiter durch die schaurige Nacht. Wer an ihm vorbei kam, sah ihm kopfschüttelnd nach und hielt ihn für verrückt oder für betrunken. Endlich klingelte er an dem wohlbekanntem Hause in der Karlstraße. Durch ein dichtverhängtes Fenster im ersten Stock drang matter Schein heraus. Er kannte es wohl, das kleine dunkle Boudoir, in dem er so manche Stunde zu ihren Füßen auf dem schwellenden Teppich gelegen, Hand in Hand mit ihr, und sein heißes Empfinden in Worten ausgeströmt, deren jedes ein glühend Liebesgedicht gewesen. Nun machte ihn der Gedanke, daß ein Anderer seine Stelle einnehme, halb wahnsinnig.

Die Zofe öffnete.

„Ist deine Herrin zu sprechen, Sophie?“ frug er.

Das Mädchen erschrack vor dem blassen Gesicht, um das die schwarzen Haarsträhne zigeunerhaft herumklebten, und mehr noch vor dem fremden Klang der Stimme. Doch erkannte sie ihn und wußte in der Verlegenheit erst keine passende Ausrede zu finden.

„Ist Fräulein Meta oben?“ wiederholte Karl seine Frage.

„Jawohl, entgegnete nun die Zofe. „Jedoch wollte das gnädige Fräulein Niemanden mehr empfangen. Sie hat seit heute Vormittag heftige Migraine gehabt und möchte ausruhen.“

„Es ist gut, Sophie. Sage deiner Herrin nicht, daß ich da war. Sie erwartete mich übrigens nicht auf heute Abend.“

Er drückte dem Mädchen ein Geldstück in die Hand und trat wieder hinaus. Er mochte sie dauern, denn sie holte eilig aus dem Flur einen Regenschirm und trug ihm denselben einige Schritte nach.

„Hier, nehmen der Herr den mit. Das Wetter ist ja abscheulich.“

„D ja, es geht. Danke Sophie.“

Er nahm den Schirm und that, als ob er sich entfernte. Sie sah ihm einen Augenblick achselzuckend nach und huschte dann sich schauernd wieder hinein.

„Was der wohl haben mag? — Ein sonderbarer Liebhaber. Ich glaube, er würde unser Fräulein geheiratet haben, wenn sie eingewilligt hätte! Unser lieber Herrgott hat doch allerlei Kostgänger! — Prrr, ist das kalt! — Nein, Herr Gunther, das Heiraten ist unsere Sache nicht; wir haben's so fiderer.“

Und sie drückte die Thüre in's Schloß und kehrte zu ihrer Schauerlektüre zurück, aus der sie vorhin die Klingel aufgestört hatte.

Karl taumelte die Straße auf und nieder und ließ sich vom Winde willenlos herumzerren. Er war sich nicht klar darüber, was er eigentlich vorhatte. Nur so viel stand bei ihm fest, daß er den Baron zur Rede stellen wollte. Dieser Entschluß war von vornherein bei ihm fest geworden, und weil er von dem Momente an, wo ihm die Augen aufgegangen waren, bis jetzt, noch nicht zu besonnener Überlegung gekommen war, so handelte er stumpfsinnig weiter unter der Eingebung dieses ersten Entschlusses. Wohl hundert mal kam er an dem bewußten Fenster vorbei; jedes Mal hielt er den Schritt ein und spähte hinauf. Es wurde spät und später, schon kamen von den Glockentürmen rings zerrissene Schläge herüber, welche die Mitternacht verkündeten. Frost und Nässe schüttelten den einsamen Wandler. Jetzt blieb er aufhorchend stehen. — Diesmal täuschte er sich nicht — die Thüre klang und eine